

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 260.

Montag den 17. September.

1855.

\*

Sicherem Vernehmen nach wird Se. Majestät unser allergnädigster König nächste Mittwoch den 19. d. M. Vormittags zwischen 1/4 — 3/4 Uhr hier eintreffen und bis Donnerstag früh hier verweilen. Allerhöchsterseits beabsichtigt verschiedene öffentliche und Privat-Anstalten, gewerbliche Etablissements u. s. w. zu besichtigen. Wir halten es für Pflicht, von diesem freudigen Ereignisse die Leser d. Bl. im Voraus in Kenntniß setzen zu müssen.

### Ueber Cholera und Electricität.

#### Entgegnung.

Sobald Jemand Andere belehren will, ist man wohl berechtigt zu fordern, daß derselbe selbst vollständige Klarheit in Betreff des Gegenstandes, über welchen er spricht, besitze, eine Forderung, die man in dem alten Ausspruche: „no sutor ultra crepidam!“ (Schuster bleib bei Deinem Leisten!) kurz formuliren kann. Nicht so vollständig als wohl zu wünschen wäre, scheint mir nun dieser Forderung in einem Aufsatze genügt, der sich in Nr. 256 d. Bl. befindet unter der Aufschrift „Ueber die Cholera“ und mit E. unterzeichnet. Die Beweise, welche der Herr Verfasser gedachten Aufsatze von dem Umfange seines physikalischen sowohl als seines physiologischen Wissens giebt, lassen fast zweifellos vermuthen, daß derselbe weder Physiker noch Arzt ist, und er wird es mir daher nicht übel aufnehmen, wenn ich zuweilen auf die Anfangsgründe der Naturwissenschaften zurückgehen muß, um seine Behauptungen zu corrigiren. Der gedachte Artikel handelt von der Anwendung der Electricität als Präservativ gegen die Cholera und empfiehlt dieses Mittel angelegentlichst. Ich will es nicht unternehmen, dem Herrn Verfasser durch die mündlichen Krümmungen eigenthümlicher Ansichten zu folgen, nur bei den Hauptirrhümern werde ich verweilen, um die Meinung des durch diese etwa irre geleiteten Publicums auf den richtigen Weg zu weisen.

Nach einer allgemeinen Einleitung über die Verheerungen der Cholera sagt der Herr Verf., daß das beste Präservativ gegen die Cholera, nämlich eine normale Lebensweise, doch nicht überall ausreiche. Thatsachen hätten dies gelehrt, und es sei deshalb von gewissen Pariser Aerzten die Electricität als Schutzmittel gegen diese Seuche empfohlen worden. Der Herr Verf. sucht nun die Berechtigung dieser Empfehlung in einer langen Auseinandersetzung darzuthun, und bemerkt zunächst, daß die Electricität unserm Körper ja nichts Fremdes wäre, sondern daß derselbe mit elektrischem Fluidum begabt sei, welches seinen Sitz in den Nerven habe. Hiergegen ist Folgendes zu bemerken. Daß im thierischen Körper elektrische Ströme circuliren, ist in neuerer Zeit und besonders durch die jahrelangen Arbeiten und den unermüdblichen Scharfsinn des Berliner Physikers Du Bois-Reymond nachgewiesen. Diese Ströme circuliren aber sowohl in den Muskeln als in den Nerven, und zwar sind die Muskelströme bei weitem stärker als die Nervenströme. Beide sind aber demungeachtet so schwach, daß sie nur mit aller Sorgfalt und mit den empfindlichsten elektrischen Meßinstrumenten nachgewiesen werden können.

Der Herr Verf. zählt uns dann ein Register von Krankheiten auf, welche durch Anwendung von Electricität geheilt worden sein sollen, und kommt dann zu der Behauptung, daß die Electricität bei richtiger Anwendung kein einseitiges, son-

dern stets den Normalzustand des Körpers anstrebbendes Wirken besitze. Das Schlimmste dabei ist, wenn wir diese vollständig grundlose Behauptung auch zugeben wollten, daß wir die richtige Anwendung der Electricität leider nur gar nicht kennen, weil wir über die Art und Weise der Einwirkung derselben auf den thierischen Organismus noch vollständig im Dunkeln tappen. Was uns der Herr Verf. dann erzählt, daß eine elektrische Cur von einigen Wochen vor der Cholera auf ein ganzes Jahr schütze, will ich nur erwähnen, denn ich glaube kaum, daß er es in voller Ueberzeugung gesagt hat; der Beweis wenigstens würde ihm unmbglich sein. Auch erfahren wir hier, daß die Electricität allen Schaden, der aus sitzender Lebensweise und Mangel an Bewegung entspringt, zu beseitigen vermag, und sind dadurch auf einmal der kostspieligen Einrichtung von Turnanstalten überhoben.

Der Herr Verf. wirft nun die Frage auf, welche Electricität zu bereiztem Zwecke wohl am geeignetsten sei, die Reibungs-Electricität, die Berührung-Electricität oder die Magnet-Electricität, und kommt zu dem Schlusse, daß es wohl die Reibungs-Electricität sein müsse, da ja, wie schon in einem früheren Aufsatze des Tageblattes dargelegt worden sei, die menschliche Electricität durch die bei den innern Lebensfunctionen stattfindende Reibung erzeugt werde. Was zunächst die drei genannten Electricitäten betrifft, so diene dem Herrn Verf. zur Belehrung, daß ihre Verschiedenheiten nur äußerliche und zufällige sind, und daß die Electricität, aus welcher Quelle sie auch fließe, ihrer Natur nach stets eine und dieselbe ist. Die Maschinen-Electricität kann man eben so in einem ruhigen Strome fließen lassen wie die Volta'sche, und durch geeignete Einrichtung des Apparates kann man sie sich eben so in kurz aufeinander folgenden Strömen entladen lassen wie die Magnet-Electricität. Eben so kann man durch Volta'sche Säulen ganz dieselben Spannungsercheinungen wie bei der Maschinen-Electricität hervorbringen, und so könnte ich diese Belehrung noch bedeutend weiter ausspinnen, wenn es der Raum erlaubte und der Herr Verf. nicht ganz dasselbe erreichte durch Nachschlagen in irgend einem sogar elementaren Lehrbuche der Physik. Was aber die eigenthümliche Erzeugungsweise der thierischen Electricität betrifft, die nach dem Herrn Verf. durch die bei den innern Lebensfunctionen stattfindende Reibung entstehen soll, so mußte ich unwillkürlich beim Lesen dieser Stelle an die Theorie der alten Jatro-mechaniker denken, nach welcher auch die thierische Wärme in der Reibung des Blutes in den Gefäßen ihren Ursprung haben sollte. Sollte der Hr. Verf. die Absicht haben, sich, ehe er wieder vor das Publicum tritt, gründlich über diese Dinge zu belehren, so kann ich ihm weiter nichts anrathen, als das aufmerksamste Studium der Arbeiten, welche die Physiker und Physiologen über diesen Gegenstand geliefert haben, und besonders das klassische Werk von Du Bois-Reymond.

Im Laufe des Aufsatze macht der Hr. Verf. ferner noch darauf aufmerksam, vor der Behandlung zuzusehen, ob der Patient schon positiv oder negativ elektrisch sei; denn es ändere sich dieses, da Witterung, Gemüthsstimmung und genossene Nahrung bedeutend darauf einwirkten. Hierauf nur zur Belehrung, daß am thierischen Körper nie freie Spannungselectricität als Folge des Lebensprocesses auftritt und daß daher auch obige Umstände keinen Einfluß darauf ausüben können. Wohl aber können durch zufällige Reibung vollener oder ledener Kleidungsstücke an der Haut Spuren von